



Bertelsmann Stiftung (Hrsg.)

Erfolgreiche Strategien für eine nachhaltige Zukunft

| Verlag BertelsmannStiftung

**Reinhard
Mohn**
Preis 2013

Erfolgreiche Strategien für eine nachhaltige Zukunft

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.)

Erfolgreiche Strategien für eine nachhaltige Zukunft

Reinhard Mohn Preis 2013

Bildnachweis:

Sebastian Pfütze: S. 45; Gerhard Heidorn/LAIF: S. 62/Umschlag, 64/Umschlag, 71, 72, 84; Tourism Council of Bhutan (TCB): S. 69, 74, 77, 81, 83; Ghislaine Grasser: S. 94, 102, 104/105, 106, 109; CREATISTA/Shutterstock.com: S. 97/Umschlag, 112; Daniel Korzieniewski/Shutterstock.com: S. 101; Taina Sohlman/Fotolia.com: S. 118; Oleksiy Mark/Shutterstock.com: S. 124, 140; Mika Heittola/Shutterstock.com: S. 127/Umschlag; Joe Gough/Fotolia.com: S. 128; Gargonia/Shutterstock.com: S. 132; Estea/Shutterstock.com: Umschlag (Helsinki), S. 135, 137; Laura Burke: S. 147/Umschlag, 148, 151, 153, 154, 160, 163; Picture courtesy of the State of Tasmania: S. 171 (Foto: Richard Bennett), 176; Thomas Klink/Panthermedia.net: S. 172/Umschlag; Flo Fastl/Panthermedia.net: S. 179; Steffi Thiel/Fotolia.com: S. 182; Céline Diebold: S. 185, 188; Martina Berg/Panthermedia.net: S. 186.

Landkarten: Dieter Duneka.

Porträtfotos: Kerstin Andreae: Britt Schilling; Werner J. Bauer: Bertelsmann Stiftung; Peter Blom: Triodos Bank; Laura Burke: privat; Aart De Geus: Arne Weyhardt; Céline Diebold: Steffen Krinke; Jörg Dräger: Arne Weyhardt; Martine Durand: OECD/Michael Dean; Andreas Esche: Jan Voth; Armando García Schmidt: Eva Blank; Maja Göpel: Faceland; Mark Halle: L'Oreal; Harald Heinrichs: Brinkhoff-Mögenburg/Leuphana; Klaus Jacob: FU Berlin; Marius Keller: Ghislaine Grasser; Norman Laws: privat; Brigitte Mohn: Arne Weyhardt; Liz Mohn: Arne Weyhardt; Ingeborg Niestroy: European Economic and Social Committee; Petra Pinzler: Nicole Sturz; Henrik Riedel: Thomas Kunsch; Uwe Schneidewind: privat; Björn Stigson: Siemens; Rita Süßmuth: Bertelsmann Stiftung; Darren Swanson: International Institute for Sustainable Development; Klaus Töpfer: Institute for Advanced Sustainability Studies; Morgan Williams: Dairy NZ.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2013 E-Book-Ausgabe

© 2013 Verlag Bertelsmann Stiftung, Gütersloh

Verantwortlich: Armando García Schmidt

Lektorat: Sibylle Reiter

Herstellung: Christiane Raffel

Umschlaggestaltung: Elisabeth Menke

Satz und Druck: Hans Kock Buch- und Offsetdruck GmbH, Bielefeld

ISBN 978-3-86793-490-9 (Print)

ISBN 978-3-86793-552-4 (E-Book PDF)

ISBN 978-3-86793-553-1 (E-Book EPUB)

www.bertelsmann-stiftung.de/verlag

Inhalt

Vorwort	7
<i>Aart De Geus</i>	
Strategie und Aktion für nachhaltige Entwicklung: eine globale Studie zu Best Practices	11
<i>Andreas Esche, Armando García Schmidt, Céline Diebold, Henrik Riedel</i>	
Globale Trends nachhaltiger Entwicklung: Ergebnisse aus der weltweiten Vorstudie zum Reinhard Mohn Preis 2013	19
<i>Darren Swanson, Mark Halle, Armando García Schmidt, Andreas Esche</i>	
Strategische Nachhaltigkeitspolitik: Herausforderungen und Chancen für Deutschland	43
<i>Harald Heinrichs, Norman Laws, Henrik Riedel</i>	
Fallstudien	59
Bhutan: Ein Leitbild der Nachhaltigkeitspolitik	61
<i>Ingeborg Niestroy, Armando García Schmidt, Andreas Esche</i>	
Costa Rica: Ein Pionier für nachhaltige Entwicklung	91
<i>Marius Keller, Ingeborg Niestroy, Armando García Schmidt, Andreas Esche</i>	
Finnland: Auf dem Weg zu einem Gesellschaftsvertrag für eine nachhaltige Zukunft	117
<i>Ingeborg Niestroy, Armando García Schmidt, Andreas Esche</i>	
Ghana: Kurs halten in einem schwierigen Umfeld	145
<i>Laura Burke, Armando García Schmidt</i>	
Tasmanien: Die Vision einer nachhaltigen Insel	169
<i>Morgan Williams, Ingeborg Niestroy, Céline Diebold, Andreas Esche</i>	

Faktoren einer strategischen und erfolgreichen Nachhaltigkeitspolitik: Was kann Deutschland aus der Länderstudie des RMP 2013 lernen?	191
<i>Klaus Jacob, Armando García Schmidt</i>	
Das Kriterienraster	203
Arbeitskommission	213
Autoren und Team des Reinhard Mohn Preises	217

Vorwort

*»Wer das Ethos eines globalen Miteinanders ernst nimmt,
muss sich zu seiner Verantwortung bekennen und
partnerschaftliche Ordnungssysteme anstreben,
die Menschlichkeit und Gerechtigkeit
in den Mittelpunkt ihrer Bemühungen stellen.«*

Reinhard Mohn

Nachhaltigkeit und Wirtschaftswachstum sind vereinbar. Davon sind 84 Prozent aller Deutschen überzeugt. Dies zeigt eine Umfrage der Bertelsmann Stiftung aus dem Jahr 2012. Die Bürger formulieren damit eine klare Erwartung an jene, die heute Politik und Wirtschaft gestalten. Sie drücken damit aber auch eine schiere Notwendigkeit für die Überlebensfähigkeit unserer Ordnung aus. Globale soziale Veränderungsprozesse, weltwirtschaftliche Verschiebungen, politische Umbrüche, Wirtschafts- und Finanzkrisen fordern uns heraus. Wir brauchen Strategien, die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und politische Stabilität ermöglichen, gleichzeitig aber auch die Tragfähigkeit der sozialen und ökologischen Systeme garantieren.

Wie wichtig Nachhaltigkeit ist, wissen wir aus der Forstwirtschaft. Der Begriff wurde in Deutschland erstmals 1713 – also vor genau 300 Jahren – von dem sächsischen Oberberghauptmann Hans Carl von Carlowitz gebraucht. Er beschrieb das Ziel, nur so viel Holz zu fällen, wie nachwachsen kann. Die Dynamik der frühkapitalistischen Expansion hatte im Europa des 18. Jahrhunderts die Angst vor einem Ressourcenmangel ins öffentliche Bewusstsein gebracht.

Heute wissen wir: Nachhaltigkeit ist die große Herausforderung des 21. Jahrhunderts. Das Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung bedeutet, ökonomische, soziale und ökologische Belange ausgeglichen zu berücksichtigen. Im Mittelpunkt muss dabei die Verbesserung der Lebensqualität aller Menschen stehen. Jeder Einzelne soll sein Leben nach seinen eigenen Vorstellungen so führen können, dass seine Teilhabebedürfnisse erfüllt werden – ohne die Teilhabe und Lebensqualität kommender Generationen zu gefährden.

Die Bertelsmann Stiftung hat den zweiten Reinhard Mohn Preis unter die Maxime »Erfolgreiche Strategien für eine nachhaltige Zukunft« gestellt. Der Reinhard Mohn Preis wird – im Sinne des 2009 verstorbenen Gründers der Bertelsmann Stiftung – alle zwei Jahre verliehen und sucht nach innovativen Lösungen für drängende und zukunftsrelevante soziale, gesellschaftliche und politische Herausforderungen und nach Personen, die diese Antworten entwickelt und vorangetrieben haben.

Am 7. November 2013 wird Kofi Annan mit dem Reinhard Mohn Preis ausgezeichnet. Mit der Preisvergabe würdigen wir den ehemaligen UN-Generalsekretär als Vorkämpfer für

nachhaltige Fortschrittsmodelle. Viele globale, nationale und lokale Initiativen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft profitieren heute von Strukturen, die Kofi Annan als Generalsekretär der Vereinten Nationen ins Leben gerufen hat.

Neben dem Global Compact der Vereinten Nationen sind hier vor allem die Millennium-Entwicklungsziele zu nennen. Beide Initiativen gehen auf Anregungen Kofi Annans zurück, beide Initiativen sind aufgrund seiner Durchsetzungskraft Wirklichkeit geworden. Im Kern beider Initiativen steht die Erkenntnis, dass wir konkrete Ziele brauchen, um Veränderung zu bewirken.

Aktuell wird international über die Weiterentwicklung der Millennium-Entwicklungsziele diskutiert. Dieses immer noch innovative, vor allem aber wirksame Instrument hat in den zurückliegenden Jahren viele positive Veränderungen in etlichen Ländern der Erde gebracht. Es hat vor allem unsere Art, an die Dinge heranzugehen, grundsätzlich verändert: Staaten verpflichten sich, konkrete Entwicklungsziele zu erreichen, Transparenz und Rechenschaftspflicht den Bürgern und der globalen Öffentlichkeit gegenüber sind selbstverständlich geworden und die Zusammenarbeit zwischen Politik, Wirtschaft und Gesellschaft wird nicht mehr hinterfragt.

Wir sind froh und stolz, mit Kofi Annan einen Preisträger für den zweiten Reinhard Mohn Preis zu haben, dessen Engagement belegt, dass Nachhaltigkeit machbar ist und wir als globale Gemeinschaft etwas verändern können.

Neben globalen Initiativen wird es jedoch auch weiterhin darauf ankommen, wie die einzelnen Staaten es schaffen, den Wandel in ihrem Inneren zu gestalten. Das politische System, gesellschaftliches Leben und die Art zu wirtschaften werden nach wie vor überwiegend im Rahmen der Nationalstaaten gesetzt und verhandelt. Um auch hier die Diskussion und das Lernen voneinander voranzutreiben, haben wir eine weltweite Recherche durchgeführt. Unser Ziel dabei war, Best Practices zu identifizieren, die die deutsche und globale Debatte zur Gestaltung erfolgreicher Nachhaltigkeitspolitik anregen können.

Mithilfe einer international besetzten Arbeitskommission haben wir fünf inspirierende Beispiele der Entwicklung und erfolgreichen Umsetzung von Nachhaltigkeitsstrategien in so unterschiedlichen Ländern wie Bhutan, Costa Rica, Finnland, Ghana und Tasmanien gefunden. So unterschiedlich diese vier Nationalstaaten und der australische Bundesstaat Tasmanien auch sind – viele Ansätze und Lösungskonzepte sind bemerkens- und nachahmenswert. Sie können Impulse für die Fortentwicklung der Nachhaltigkeitspolitik in Deutschland und anderen Staaten geben. Jedes der fünf Beispielländer zeigt auf seine Weise, dass Nachhaltigkeit machbar ist.

Kofi Annans Initiativen und die Erfolge in Bhutan, Costa Rica, Finnland, Ghana und Tasmanien haben zwei zentrale Elemente gemeinsam. Sie zeigen zum einen, dass gestalterische und erfolgreiche Nachhaltigkeitspolitik nur möglich ist mit klaren und herausfordernden Zielen. Veränderung findet nicht von allein statt. Sie ist nur machbar, wenn wir der Veränderung Orientierung geben. Das zweite verbindende Element ist, dass sowohl in den von Kofi Annan entworfenen Initiativen als auch in den vorgestellten Ländern Nachhaltigkeit umfassend gedacht wird: Erfolge gibt es gerade dort, wo Dinge, die vorher nicht zusammen gedacht wurden, in Verbindung gesetzt werden. Diese beiden Erfolgsfaktoren sind entscheidend.

Geben Sie uns die Chance, Ihnen die Geschichte dieser Erfolge zu erzählen. In dem Buch, das Sie in Händen halten, stellen wir das Vorgehen und die Ergebnisse der mehrstufigen

weltweiten Länderrecherche dar. Mehr als einen Blick werfen wir dabei auch auf die deutsche Nachhaltigkeitspolitik.

Ein herzlicher Dank gilt an dieser Stelle den Mitgliedern der Arbeitskommission, die den Prozess aktiv und mit kritischem Sachverstand begleitet haben. Das International Institute for Sustainable Development (Winnipeg) und PublicStrategy for Sustainable Development (Brüssel) haben entscheidend zum Entstehen der Studie beigetragen. Weitere Ratgeber aus Wissenschaft und der lebhaften europäischen Think-Tank-Landschaft, die wir an dieser Stelle nicht alle namentlich nennen können, haben uns ebenfalls geholfen. All ihnen sei an dieser Stelle Dank gesagt. Last but not least haben uns auf fünf Kontinenten mehr als 170 Gesprächspartner bereitwillig Auskunft gegeben und ihr Wissen mit uns geteilt. Ihnen sei dieses Buch gewidmet.

Mit dem Reinhard Mohn Preis 2013 wollen wir der Debatte zur Umsetzung einer generationengerechten Politik bei uns in Deutschland und auf internationaler Ebene Nachdruck verleihen. Lassen Sie uns – im Sinne unseres Stifters Reinhard Mohn – »von der Welt lernen«.

Aart De Geus

Vorsitzender des Vorstands der Bertelsmann Stiftung

Strategie und Aktion für nachhaltige Entwicklung: eine globale Studie zu Best Practices

Andreas Esche, Armando García Schmidt, Céline Diebold, Henrik Riedel

Das Thema des Reinhard Mohn Preises 2013 lautet »Erfolgreiche Strategien für eine nachhaltige Zukunft«. Ziel ist es, Nachhaltigkeit als zentrale Aufgabe der Politik zu stärken und sowohl die deutsche als auch die internationale Debatte zur Gestaltung nachhaltiger und generationengerechter Politik zu bereichern.

Am 7. November 2013 wird Kofi Annan mit dem Reinhard Mohn Preis ausgezeichnet. Mit der Preisvergabe würdigt die Bertelsmann Stiftung den ehemaligen UN-Generalsekretär als einen der weltweit anerkanntesten Vorkämpfer und Fürsprecher für nachhaltige und generationengerechte Fortschrittsmodelle. Viele globale, nationale und lokale Nachhaltigkeitsinitiativen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft profitieren heute von Strukturen, die Kofi Annan als Generalsekretär der Vereinten Nationen initiiert und aufgebaut hat. In seiner Amtszeit als UN-Generalsekretär ist es ihm gelungen, weltweit Akteure aus unterschiedlichen Bereichen zusammenzubringen, die sich gemeinsam mit ihm für konkrete Entwicklungsziele einsetzten.



»Vor genau 300 Jahren brachte Carl von Carlowitz, der Ahnherr der Nachhaltigkeit, als Berghauptmann in sächsischen Diensten seine Nachhaltigkeitsanweisungen an die Forstwirtschaft zu Papier. Mit seiner Mahnung, nur so viel Holz im Wald einzuschlagen, wie in jedem Jahr nachwächst, hat Carl von Carlowitz die Dimension der Zeit in die Entscheidung eingebracht. Er hat damit das Diktat der Kurzfristigkeit seiner Zeit durch den Nachweis der mittel- und langfristigen Konsequenzen aktuellen Handelns infrage gestellt. Die Bewahrung unserer Lebensgrundlagen kann nur gelingen, wenn sich Politik, Gesellschaft und Wirtschaft gemeinschaftlich dazu entschließen, die Probleme und Kosten durch Umwelnutzung und Ressourcenverbrauch nicht mehr auf die Zukunft zu verschieben. Mit Blick auf eine Welt von neun Milliarden Menschen muss die Suche nach Lösungen und Alternativen heute beginnen.«

Klaus Töpfer

Exekutivdirektor des Institute for Advanced Sustainability Studies (IASS)

So gehen etwa die Millennium-Entwicklungsziele und der Global Compact der Vereinten Nationen auf Kofi Annans Anregung zurück. Auch ist es seinem Einfluss und seiner Durchsetzungskraft als Generalsekretär zu verdanken, dass Nachhaltigkeit und soziale unternehmerische Verantwortung heute weltweit Aufmerksamkeit genießen. 2015 werden viele der Millennium-Entwicklungsziele erreicht sein. Aktuell wird über deren Weiterentwicklung diskutiert. Am Ende wird – so das Ziel des globalen Prozesses – ein Zielsystem für menschliche und nachhaltige Entwicklung stehen, zu dem sich die gesamte Staatengemeinschaft und die Menschen der Erde gemeinsam bekennen werden.

Auch mit seinen aktuellen Initiativen im Rahmen der Kofi Annan Foundation, der Alliance for a Green Revolution in Africa (AGRA) und dem Africa Progress Panel zeigt der Preisträger, dass Nachhaltigkeit machbar ist.

Neben globalen Initiativen wird es weiterhin zentral darauf ankommen, wie die einzelnen Staaten es schaffen, den Wandel in ihrem Inneren zu gestalten. Das politische System, gesellschaftliches Leben und die Art zu wirtschaften werden nach wie vor in großem Maße im Rahmen der Nationalstaaten gesetzt und verhandelt. Hier muss ein Wandel stattfinden, der durch globale Ziele angeregt und gestärkt werden kann. Doch es sind konkrete Gesellschaften und Wirtschaftssysteme, die den Wandel hin zu mehr Nachhaltigkeit im Rahmen ihrer spezifischen naturräumlichen, geopolitischen, demographischen und kulturellen Bedingungen gestalten müssen.



»Nachhaltige Entwicklung ist ein sehr komplexes Thema, denn wir haben es hier permanent mit Veränderungen zu tun. Regierungen müssen ihre Herangehensweisen ändern: in Bezug auf die Art, wie sie ihre Politik entwerfen, wie sie denken und handeln und wie sie sich organisieren. In der Vergangenheit hatten Regierungen immer ein einziges Ziel und ein einziges Argument: Wirtschaftswachstum. Heute müssen sie mehrdimensionale Ziele ins Auge fassen – es geht dabei nicht nur um Wachstum, sondern auch um Wohlbefinden, Lebensqualität und Umwelt. Daher müssen Regierungen heute bei allem, was sie tun, ernst gemeinte Langfristbetrachtungen anstellen. Denn nachhaltig zu handeln meint letztlich, einen auf Dauer angelegten Umgang mit Komplexität einzüben.«

Martine Durand
Chefstatistikerin der OECD

Es gibt also nicht den einen Weg. Allerdings können die Staaten voneinander lernen. Seit dem ersten Weltgipfel für Umwelt und Entwicklung in Rio haben viele Länder auf nationaler und bundesstaatlicher Ebene politische Nachhaltigkeitsstrategien verabschiedet. Ziel dieser Strategien ist es, ökologische, ökonomische und soziale Nachhaltigkeit als ein übergeordnetes und prioritäres Ziel in Politik und Gesellschaft zu verankern. Auch in Deutschland gibt es seit 2002 eine nationale Nachhaltigkeitsstrategie, die zuletzt 2012 fortgeschrieben wurde.

Schaut man auf die reine Anzahl sogenannter Nachhaltigkeitsstrategien, die in den zurückliegenden Jahren entstanden sind, scheint der Post-Rio-Prozess ein Erfolg zu sein: Für das Jahr 2009 verzeichnen die Vereinten Nationen 106 nationale Nachhaltigkeitsstrategien. Charakter und Qualität dieser Strategien sind jedoch sehr unterschiedlich. So werden viele dem Anspruch einer umfassenden Auseinandersetzung mit Zukunftsfragen ökonomischer, sozialer und ökologischer Art nicht gerecht, sondern fokussieren auf einen der Teilbereiche.

Und nicht nur die inhaltliche Zielrichtung ist oft zu eng gefasst. Vielfach lassen die sogenannten Nachhaltigkeitsstrategien auch offen, was für ein Gewicht die formulierten Leitbilder im Rahmen konkreter Politikentscheidungen haben sollen oder wie erklärte Ziele umgesetzt werden. Partizipation gesellschaftlich relevanter Akteure oder der Bürger insgesamt spielt in vielen Fällen weder beim Zustandekommen noch bei der Umsetzung der Strategien eine Rolle. Der geforderte Paradigmenwechsel bleibt damit unerreichbar.

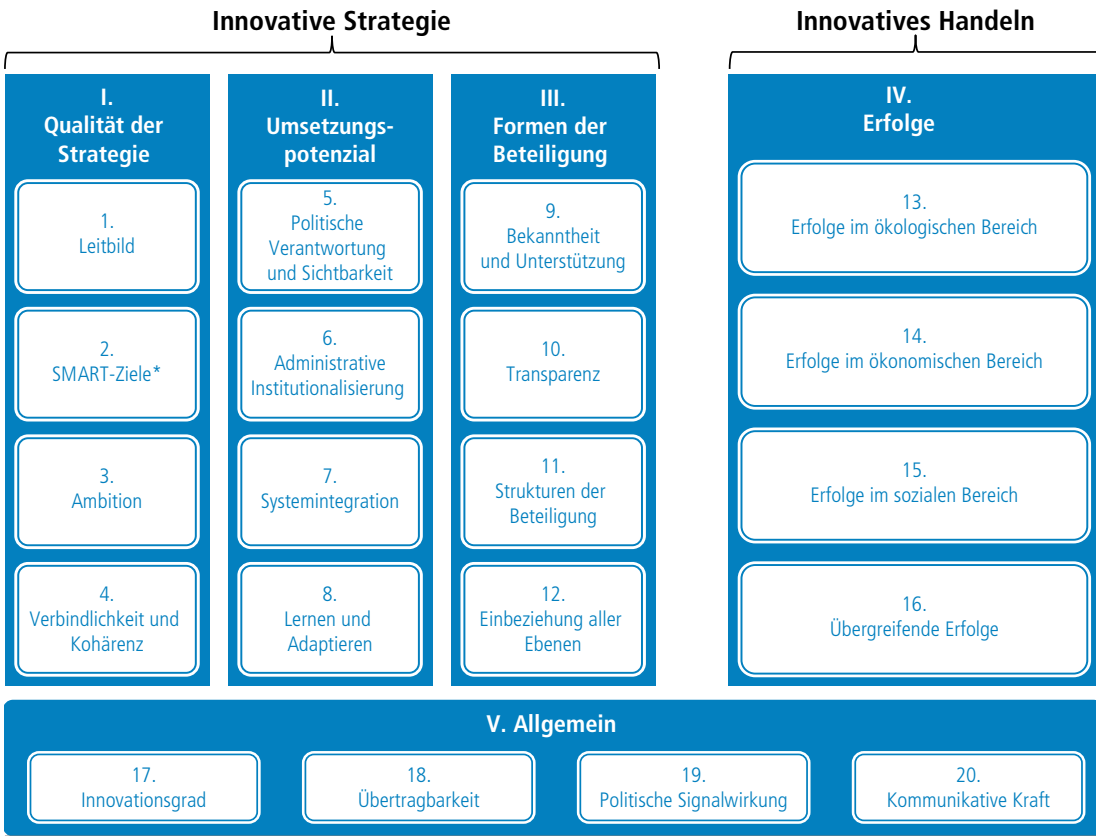
Die handlungswirksame Überführung von Nachhaltigkeitsstrategien in die Praxis gestaltet sich daher vielfach nach wie vor schwierig. Wie kann das Doppelziel einer nachhaltigen und generationengerechten Entwicklung zur Richtschnur politischen Handelns gemacht werden? Wie kann politisches Handeln nicht nur in einzelnen Politikbereichen, sondern insgesamt nachhaltig gestaltet werden? Wie kann mithilfe von Politikstrategien ein gesamtgesellschaftlicher Prozess eingeleitet werden, der letztlich zu einem Paradigmenwechsel für mehr Nachhaltigkeit und Generationengerechtigkeit führt? Die globale Länderstudie zum Reinhard Mohn Preis 2013 »Erfolgreiche Strategien für eine nachhaltige Zukunft« hat nach beispielgebenden Lösungsansätzen gesucht. Ziel der Recherche war es zu zeigen, dass Nachhaltigkeitsstrategien erfolgreich entwickelt und umgesetzt werden können.

Phase 1: Kriterien aufstellen, internationale Recherche durchführen

Um Länder zu identifizieren, deren Nachhaltigkeitspolitiken in herausragendem Maße strategisch und erfolgreich sind und die Anregungen für die deutsche und die internationale Debatte geben können, wurde im Sommer 2012 zunächst ein Kriterienraster erstellt. Die Kriterien erfassen das innovative Potenzial von Strategien und politischen Entwürfen (Qualität, Umsetzungspotenzial und Beteiligung) und die Innovationskraft praktischer Maßnahmen für Nachhaltigkeit (erfolgreiche Umsetzung in Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt sowie in den Querschnittsbereichen). Insgesamt besteht das Raster aus 20 Einzelkriterien. Abbildung 1 zeigt die Dimensionen und Einzelkriterien. Für jedes Kriterium wurden ein Sollbild und Qualitätsfragen definiert.

Anregungen zum Kriterienraster gaben bestehende Sammlungen von Kriterien, so die »DAC Guidelines – Strategies for Sustainable Development der OECD« (2001), die »United Nations Guidance in Preparing a National Sustainable Development Strategy« (2002), die »Bellagio Sustainability Assessment and Management Principles« (2009) sowie die »Indicators of Sustainable Development and Wellbeing«, herausgegeben von der Kommission für Measurement of Economic Performance and Social Progress, unter dem Vorsitz von Joseph Stiglitz, Amartya Sen und Jean-Paul Fitoussi (2009).

Abbildung 1: Kriterienraster der Länderstudie zum Reinhard Mohn Preis 2013



* SMART ist dem Englischen entlehnt: S (specific), M (measurable), A (attainable), R (relevant), T (time-bound)

Auf der Grundlage des Kriterienrasters führte das International Institute for Sustainable Development (IISD, Winnipeg) im Auftrag der Bertelsmann Stiftung von Juli bis September 2012 eine globale Recherche durch. Geleitet wurde das Studienteam des IISD von Darren Swanson. Christopher Beaton, Livia Bizikova, Daniella Echeverría, Marius Keller, Leslie Paas, Dimple Roy, Christa Rust, Charles Thrift, Stephen Tyler, Vivek Voora und Karla Zubrycki erarbeiteten die Fallstudien. Das Ergebnis der Studie, die Analyse und Bewertung von Nachhaltigkeitsstrategien aus 35 Ländern weltweit (24 nationale, acht subnationale und drei supranationale Strategien), wurde im Oktober 2012 mit einer europäischen Expertengruppe in Berlin diskutiert. Auf Grundlage der Studie konnten aktuelle globale Trends in der Entwicklung nationaler Nachhaltigkeitspolitiken identifiziert werden, die im Kapitel »Globale Trends nachhaltiger Entwicklung« in diesem Buch dargestellt sind.

Phase 2: Best Practices auswählen und untersuchen

Eine hochrangig besetzte Arbeitskommission zur Begleitung der Länderstudie tagte im Anschluss an den Diskussionsprozess im November 2012 in Berlin. Der Kommission gehörten

Kerstin Andreae aus dem Deutschen Bundestag sowie die ehemaligen Bundesminister Rita Süßmuth (frühere Präsidentin des Deutschen Bundestages) und Klaus Töpfer (früherer Bundesminister für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit und früherer Exekutivdirektor des Umweltprogramms der Vereinten Nationen) an. Aus der Wirtschaft wirkten mit: Werner Bauer, Executive Vice President der Nestlé S.A., Peter Blom, Vorstandsvorsitzender der niederländischen Triodos Bank, sowie Björn Stigson, langjähriger Präsident des World Business Council on Sustainable Development und Vorsitzender der Peergroup zur Begutachtung der deutschen Nachhaltigkeitsstrategie. Ebenfalls Mitglieder waren Martine Durand, Chefstatistikerin der OECD, Petra Pinzler, Buchautorin und Redakteurin der deutschen Wochenzeitung »Die Zeit« sowie Maja Göpel und Uwe Schneidewind vom Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie.

Die Arbeitskommission wählte vier Nationalstaaten – Bhutan, Costa Rica, Finnland und Ghana – sowie den australischen Bundesstaat Tasmanien für die zweite, vertiefende Untersuchungsphase aus. In der Zeit zwischen Dezember 2012 und März 2013 wurden Recherchereisen in diese fünf Länder unternommen. Bei den Recherchen wurde die Bertelsmann Stiftung fachlich weiterhin vom IISD und von dem Thinktank PublicStrategy for Sustainable Development (Brüssel), hier federführend Ingeborg Niestroy, unterstützt. In jedem der Länder wurde eine möglichst breite Auswahl von Vertretern des politischen Lebens, der Wirtschaft, der Wissenschaft und der Medien interviewt, um ein umfassendes Bild von Gestalt, Implementierung und Erfolgen der Nachhaltigkeitspolitik zu erhalten. Insgesamt wurden 170 Gesprächspartner interviewt. Ergebnis der Untersuchung sind die in diesem Buch veröffentlichten Einzelstudien.

Phase 3: Ergebnisse der Länderstudie

Die Gestaltung und Implementierung einer effektiven Nachhaltigkeitspolitik ist eine Herausforderung, der sich die gesamte Menschheit zu stellen hat. Mit den fünf Best-Practice-Beispielen Bhutan, Costa Rica, Finnland, Ghana und Tasmanien spiegelt die Länderstudie, die im Rahmen des Reinhard Mohn Preis-Projektes durchgeführt wurde, diese globale Perspektive wider. Jedes der Länder steht für einen der fünf Kontinente der Erde. Neben der grundsätzlich gleichen Herausforderung, wirtschaftliche, soziale und umweltpolitische Fragen zusammen zu denken, d. h. eine strategische und effektive Nachhaltigkeitspolitik zu gestalten, steht jedes der fünf Länder für spezifische Herausforderungen in einem speziellen naturräumlichen, wirtschaftlichen und gesellschaftlich-politischen Kontext.

Zum anderen stehen die fünf Länder für grundsätzliche Herangehensweisen bei der strategischen Gestaltung der Nachhaltigkeitspolitik. Zusammengenommen lässt sich damit ein klares Bild der Erfolgsfaktoren einer strategischen und Veränderung bringenden Nachhaltigkeitspolitik zeichnen: Alle fünf Länder zeigen, dass strategische Nachhaltigkeitspolitik ein übergeordnetes Leitbild braucht. Interessant ist dabei, dass die besonders erfolgreichen Länder wie Bhutan und Costa Rica, aber auch Finnland mittlerweile konsequent darauf setzen, Nachhaltigkeitsprinzipien mit Prinzipien und Erkenntnissen aus dem Gebiet der Lebenszufriedenheit zu verbinden. Ebenso zeigen alle Länder, dass Nachhaltig-

keit nur Erfolg haben kann, wenn das Prinzip konsequent in Institutionen und Mechanismen verankert ist. Costa Rica und Bhutan zeigen, dass Innovation und Pioniergeist eine tragende Rolle spielen, wenn es darum geht, eine erfolgreiche Nachhaltigkeitspolitik zu gestalten. Effektive Nachhaltigkeitspolitik braucht zudem Beteiligung; dies zeigt vor allem das Beispiel Tasmanien. Die grundlegenden Lehren aus diesen unterschiedlichen Herangehensweisen sowie ihren Erfolgen (und Misserfolgen) haben weitreichend Gültigkeit und können die internationale, europäische und deutsche Debatte zur Gestaltung strategischer Nachhaltigkeitspolitik anregen. Die Ergebnisse zu den Ländern lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Bhutan ist ein weltweit einzigartiges Modell für eine erfolgreiche und strategische Nachhaltigkeitspolitik sowie für eine gezielte und effektiv umgesetzte Transformation einer Gesellschaft über mehr als 30 Jahre hinweg. Bhutan zeigt dabei, dass der Wille zum Wandel und die Kraft zum strategischen Gestalten von Politik auf der Grundlage eines klaren Ordnungsrahmens stattfinden müssen. Eine strategische und erfolgreiche Nachhaltigkeitspolitik ist hier auf der Grundlage eines grundlegenden Ordnungsrahmens, eines »Grand Design« entstanden. Das Paradigma besticht durch die Klarheit und Einfachheit, mit der die grundlegenden Fortschrittsprinzipien der Gesellschaft beschrieben sind und in dem nicht nur das Prinzip der Nachhaltigkeit, sondern auch das Ziel einer immer höheren Lebenszufriedenheit der Menschen abgebildet ist. Auch die konsequente Umsetzung in Institutionen und politischen Mechanismen ist beispielhaft. Ergebnis ist, dass Bhutan über die vergangenen Jahrzehnte nicht nur einen stabilen Transformationsprozess in fast allen gesellschaftlichen Bereichen durchgeführt hat, sondern in den wirtschaftlichen Leistungsdaten und in der Umweltbilanz heute nachweislich erfolgreicher dasteht als Vergleichsstaaten. Bhutan ist Modell für eine umfassende Nachhaltigkeitsstrategie sowie für eine eigenständige und erfolgreiche Politikentwicklung, die besonders intelligent und effektiv und vor allem strikt am Gemeinwohl und an Generationengerechtigkeit orientiert ist.

Costa Rica ist Vorreiter und Modell für eine erfolgreiche Politik auf Grundlage einer stabilen demokratischen und rechtsstaatlichen Entwicklung, die sich an grundlegenden Nachhaltigkeitsprinzipien orientiert. Costa Rica unterscheidet sich heute von seinen Nachbarn in allen wesentlichen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leistungsdaten erheblich. Das Land zeigt, dass lang anhaltende politische Stabilität eines demokratischen Systems sowie der Aufbau eines erfolgreichen und umfassenden Bildungs- und Gesundheitssystems in direkter Beziehung zu anhaltendem wirtschaftlichem Erfolg und sozialen Errungenschaften stehen. Seit den 1970er-Jahren ist zudem eine bewusste Hinwendung zu einem nachhaltigen Entwicklungsmodell nachweisbar: Die großflächige Wiederbewaldung auf Grundlage eines innovativen Finanzierungssystems (Payment for Ecosystem Services), das weltweit bis heute Modellcharakter hat, und die gezielte Investition in »grünen« Tourismus belegen, dass Umweltschutz und Wirtschaftswachstum sich positiv verstärken können. Costa Rica ist jedoch auch ein Beispiel dafür, dass eine Strategie im engen Sinne nicht zwangsläufig die Grundlage einer erfolgreichen Nachhaltigkeitspolitik sein muss. Der Erfolg Costa Ricas speist sich aus einzelnen, bewussten Entscheidungen der Politik für konkrete Leuchtturmprojekte und gesellschaftspolitische »Wenden« in spezifischen Situationen. Diese erst ergeben heute das Gesamtbild eines nachhaltigen Landes.

Finnland zeichnet sich durch die frühe Einführung einer nationalen Nachhaltigkeitsstrategie im europäischen Vergleich sowie durch den Aufbau und die stetige Verbesserung der Regierungsinstrumente im Nachhaltigkeitsbereich aus. Dazu gehören vor allem gelungene Mechanismen horizontaler und vertikaler Koordination, eine breite Stakeholder-Partizipation sowie kontinuierliche institutionelle Lern- und Verbesserungsanstrengungen. Aktuell wird die nationale Nachhaltigkeitsstrategie neu aufgelegt. Ziel ist es, einen umfassenden »Gesellschaftsvertrag« für einen Wandel hin zu mehr Nachhaltigkeit zu begründen. Gesellschaft und Privatwirtschaft greifen bereits erste Impulse auf. So gehören aktuell viele Bereiche der finnischen Wirtschaft zu den Vorreitern einer »Green Economy« in Europa. Finnland ist ebenso wie Costa Rica ein Beispiel dafür, dass eine gute Strategie im engen Sinne nicht zwangsläufig zu einer umfassenden, strategisch angelegten und erfolgreichen Nachhaltigkeitspolitik führen muss.

Ghana zeichnet sich im Vergleich zu seinen Nachbarländern durch stabile demokratische und rechtsstaatliche Institutionen sowie durch eine lebhafte und engagierte Zivilgesellschaft aus. Der ghanaischen Politik ist es vor allem gelungen, in den vergangenen beiden Jahrzehnten wirtschaftliche Erfolge mit Fortschritten im sozialen Sektor zu verbinden. Zunehmend werden auch umweltpolitische Zielsetzungen einbezogen, vor allem im Rahmen der aktuellen nationalen Entwicklungsstrategie. Dem erklärten Ziel, wirtschaftliche, soziale und umweltpolitische Aspekte im Sinne einer umfassenden Nachhaltigkeit in der Politikgestaltung zusammenzubinden, wird durch verschiedene gesetzgeberische und Entwicklungsmaßnahmen Rechnung getragen. Die politischen Anstrengungen finden vor dem Hintergrund großer Herausforderungen in allen genannten Bereichen statt. Schwierig bleibt in vielen Fällen die effektive Umsetzung beschlossener Maßnahmen, da entsprechende Mittel oder die notwendigen institutionellen Fähigkeiten fehlen.

Tasmanien (genauer: das Projekt »Tasmania Together«) ist ein Beispiel für den Versuch, Partizipation und öffentliche Rechenschaftspflicht der Politik als Ausgangspunkt für eine strategische Nachhaltigkeitspolitik zu definieren. Auf Grundlage eines partizipativen Prozesses wurde 1999 eine Entwicklungsvision mit Zielen und Indikatoren aufgesetzt. Die Vision orientiert sich an den zentralen Aspekten der Nachhaltigkeit. Die Umsetzung durch die Politik wurde über zehn Jahre von einem unabhängigen Progress Board bewertet; Ergebnisse wurden in die öffentliche Debatte getragen. Die Umsetzung der Ziele blieb allerdings ebenso hinter den Erwartungen zurück wie die breite öffentliche Teilnahme an dem Prozess. Eine Entfremdung zwischen dem unabhängigen Progress Board und der Politik belastete das Projekt in den letzten Jahren. Seit Oktober 2012 wird die Struktur des Projektes umgebaut, Elemente der Öffentlichkeit und Partizipation wurden abgeschafft.

Literatur

Bregha, François, Klaus Jacob, László Pintér, Darren Swanson und Axel Volkery. *National Strategies for Sustainable Development. Challenges, Approaches and Innovations in Strategic and Co-ordinated Action*. Winnipeg und Berlin 2004. www.iisd.org/pdf/2004/measure_nat_strategies_sd.pdf.

Commission on the Measurement of Economic Performance and Social Progress. *Report by the Commission on the Measurement of Economic Performance and Social Progress*. Paris 2009. www.stiglitz-sen-fitoussi.fr/documents/rapport_anglais.pdf.

IISD (International Institute for Sustainable Development) und OECD (Organisation for Economic Co-operation and Development). *Bellagio Sustainability Assessment and Management Principles BellagioSTAMP*. Winnipeg und Paris 2009. www.iisd.org/pdf/2009/brochure_bellagiostamp.pdf.

OECD (Organisation for Economic Co-operation and Development). *The DAC Guidelines Strategies for Sustainable Development: Guidance for Development Co-operation*. Paris 2001. www.oecd.org/dataoecd/34/10/2669958.pdf.

OECD. *Good Practices in the National Sustainable Development Strategies of OECD Countries*. Paris 2006. www.oecd.org/dataoecd/58/42/36655769.pdf.

UNDESA (United Nations Department of Economic and Social Affairs). *Guidance in Preparing a National Sustainable Development Strategy: Managing Sustainability Development in the New Millennium*. Background Paper No. 13. New York 2002. www.un.org/esa/sustdev/publications/nsds_guidance.pdf.

Globale Trends nachhaltiger Entwicklung: Ergebnisse aus der weltweiten Vorstudie zum Reinhard Mohn Preis 2013

Darren Swanson, Mark Halle, Armando García Schmidt, Andreas Esche

Das heute übliche Verständnis von nachhaltiger Entwicklung wurde von der Brundtland-Kommission geprägt. Mit ihrem 1987 veröffentlichten Bericht »Unsere gemeinsame Zukunft« hat die Kommission ein bemerkenswert konkretes und einfaches Konzept kreiert: Wenn Entwicklungsprozesse so angelegt und umgesetzt werden, dass sie die Möglichkeiten künftiger Generationen, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen, nicht beeinträchtigen, sind sie nachhaltig. Sehr schnell fand diese Idee Verbreitung in der Politik vieler Staaten und auf internationaler Ebene. Bereits fünf Jahr später wurde das Konzept auf dem ersten Weltgipfel in Rio de Janeiro zum Leitbild für die Entwicklung der gesamten Menschheit erkoren. Beindruckend ist nicht nur die kurze Zeit, in der das Konzept der nachhaltigen Entwicklung nahezu weltweit an Akzeptanz gewann. Bemerkenswert ist auch, dass die Idee der Brundtland-Kommission über einen Zeitraum von mehr als 25 Jahren von keinem neuen Konzept abgelöst wurde. Stattdessen bekräftigten Regierungen und Institutionen weiterhin übereinstimmend ihr Ziel einer nachhaltigen Entwicklung – zuletzt im Juni 2012 anlässlich des 20. Jahrestages des UN-Weltgipfels, der Rio+20-Konferenz.

In den 25 Jahren seit der Einführung des Nachhaltigkeitskonzepts der Brundtland-Kommission gab es viele bemerkenswerte Erfolge, etwa in Form der Gründung relevanter Institutionen, aber auch auf vielen Gebieten ganz konkreten Wandels hin zu mehr Nachhaltigkeit. Gleichwohl überwiegen auch heute noch negative Trends. Trotz der anfänglichen Begeisterung für das Konzept der Nachhaltigkeit infolge der Veröffentlichung des Brundtland-Berichts und der raschen Aufnahme dieses Konzepts durch die Politik gilt der Begriff heute oftmals als abgedroschen und als Teil rhetorischer Kulissen. Es klafft eine große Lücke zwischen erklärter Absicht und tatsächlicher Umsetzung.

Die Gestaltung des Übergangs von der gegenwärtigen Situation zu einer wünschenswerten Zukunft, in der das Konzept der Nachhaltigkeit tatsächlich zum Leitmotiv und Handlungsrahmen gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Entwicklung auf der ganzen Erde geworden ist, ist eine außergewöhnlich komplexe Aufgabe. Das liegt vor allem daran, dass sich im sozioökonomischen und ökologischen Bereich immer wieder unvorhersehbare Veränderungen ergeben. Interessen unterschiedlicher Gruppen und Personen treffen aufeinander und viele verschiedene Anstrengungen müssen aufeinander abgestimmt

werden. Um diese komplexe Gestaltungsleistung vollbringen zu können, ist Orientierung nötig.

Doch welches Instrument kann den Spagat zwischen zu viel Orientierung, die zu Bevormundung führt, und zu wenig Orientierung, die zu Stillstand führt, leisten? Seit dem ersten Weltgipfel in Rio de Janeiro sind Nachhaltigkeitsstrategien das Mittel der Wahl. Sie sollen nicht nur Orientierung geben und Ziele setzen, sondern auch das komplexe Gewebe ökonomischer, sozialer und ökologischer Belange in einen Zusammenhang bringen sowie das Engagement verschiedenster Interessenvertreter zur Planung und Durchführung nachhaltiger Maßnahmen sinnvoll verbinden.

20 Jahre danach, kurz vor Beginn des Rio+20-Gipfels 2012, hat sich die Bertelsmann Stiftung das Ziel gesetzt, die aktuelle Landschaft der Nachhaltigkeitsstrategien auf nationaler, aber auch auf subnationaler und supranationaler Ebene in Augenschein zu nehmen. Sind Nachhaltigkeitsstrategien heute noch lebendige Instrumente des Wandels hin zu mehr Nachhaltigkeit? Wie hat sich die Landschaft der Strategien weltweit entwickelt? Welche Elemente haben sich als erfolgreich erwiesen? Und welche Elemente von Nachhaltigkeitsstrategien können Anregungen für die weitere Entwicklung angemessener und erfolgreicher Nachhaltigkeitspolitik sein? Die Studie teilte sich in zwei Phasen: eine Vorstudie und eine intensivere Untersuchung der fünf Best Practices. Die fünf letztlich als Best Practices identifizierten Beispiele sind in diesem Buch im Kapitel »Fallstudien« ab Seite 61 ausführlich dargestellt. Vor der intensiven Untersuchung dieser fünf Fälle wurden in einer Vorstudie 35 subnationale, nationale und supranationale Nachhaltigkeitsstrategien untersucht. Die Beobachtungen und Trends, die sich aus der Zusammenschau dieser 35 Strategien ergeben, werden in diesem Kapitel behandelt. Zunächst soll jedoch ein Blick auf die allgemeinen Trends im Bereich der Entwicklung, Umsetzung und Erforschung von Nachhaltigkeitsstrategien seit 1992 geworfen werden.

Nachhaltigkeitsstrategien und ihre Umsetzung seit 1992

Die Frage, wie politische und administrative Maßnahmen strategischer und besser aufeinander abgestimmt werden können, ist so alt wie das Regieren an sich. Im Zusammenhang mit nachhaltiger Entwicklung ist dieses Thema jedoch relativ jung. Es stammt aus der globalen Agenda 21 und der Forderung nach nationalen und lokalen Agenda-21-Aktionsplänen. Beide gehen auf den UN-Weltgipfel in Rio de Janeiro im Jahr 1992 zurück, der somit als Geburtsstunde der Nachhaltigkeitsstrategien gelten kann.

Seither gab es vier deutlich unterscheidbare Phasen in der Entwicklung und Erforschung von Nachhaltigkeitsstrategien (Abbildung 1). Die erste Phase kann als Versuch beschrieben werden, sich zu orientieren und die Aufstellung nationaler und lokaler Agenda-21-Pläne – wie Strategien für nachhaltige Entwicklung zunächst genannt wurden – vorzubereiten. Unter den ersten Ländern, die die Forderung der Agenda 21 nach einer Entwicklung nationaler Strategien umsetzten, waren unter anderem die Philippinen, Brasilien, Staaten der Europäischen Union und Kanada. International arbeitende Organisationen wie die deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ, heute Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit

GIZ) begannen in diesen ersten zehn Jahren, die Idee nationaler Nachhaltigkeitsstrategien und ihre Kohärenz mit der bisherigen Entwicklungszusammenarbeit zu erforschen. Währenddessen publizierten renommierte wissenschaftliche Institutionen wie die US-amerikanische Akademie der Wissenschaften viel beachtete Berichte wie »Our Common Journey«, die den Impuls des Berichts der Brundtland-Kommission »Unsere gemeinsame Zukunft« aufgriffen und die Diskussion über die Umsetzung des Nachhaltigkeitskonzepts weitertrugen.

Abbildung 1: Zeitleiste der Erforschung und Entwicklung von Strategien für nachhaltige Entwicklung



Die zweite Phase wurde vor allem geprägt durch den fortgesetzten Aufbau und die Stärkung von Kapazitäten sowie durch weitere Anstrengungen auf dem Gebiet der Forschung, angetrieben von dem Bedürfnis nach Orientierungswissen für die Konzeption und die Umsetzung der nationalen Nachhaltigkeitsstrategien. Viele nationale Nachhaltigkeitsstrategien, zum Beispiel auch die deutsche, wurden anlässlich des Weltgipfels für nachhaltige Entwicklung in Johannesburg im Jahr 2002 offiziell eingerichtet. Die Richtlinien für Nachhaltigkeitsstrategien, entwickelt vom Ausschuss für Entwicklungszusammenarbeit der OECD (OECD-DAC 2001: 3), dienten gemeinsam mit dem Nachschlagewerk des Internationalen Instituts für Umwelt und Entwicklung (Dalal-Clayton und Bass 2001) als wichtige Referenzen nach dem Gipfel von Johannesburg und dokumentierten den Stand der Forschungen seit dem Gipfel von 1992.

Die Forscher konnten nun damit beginnen, Systeme und Typologien für die Entwicklung tragfähiger Strategien zu erstellen. Die Ergebnisse unterschieden sich von den starren Gesamtkonzepten, die zu dieser Zeit noch vorherrschend waren. Denn besonderes Augenmerk wurde nun auf den partizipatorischen, integrativen, zukunftsweisenden und anpassungsfähigen Charakter der nationalen Strategieprozesse gelegt. Der Wunsch nach Information und Orientierungswissen war in dieser Phase sehr stark und führte zu weiteren Forschungsan-

strengungen von Universitäten (Steurer und Martinuzzi 2004) und Verbänden aus Wissenschaft und Praxis, wie etwa die des Internationalen Instituts für Umwelt und Entwicklung mit der GIZ und der kanadischen Regierung (Swanson et al. 2004). In dieser Phase stieg das Interesse am Thema »Nachhaltigkeit« stark an – viele Länder nahmen Neuerungen ihrer Strategien vor. Dies machte sich in administrativen Prozessen und koordinierten Maßnahmen bemerkbar. Damit wurden jedoch auch Lücken deutlich – etwa ein mangelndes Verständnis dessen, was im konkreten Regierungshandeln erfolgreich und wirksam funktioniert und was nicht.

Dies ebnete den Weg in eine dritte Phase, die ungefähr von 2006 bis 2012 dauerte und durch den Austausch von Best Practices sowie durch die Vernetzung von Entscheidungsträgern und Regierungsplanern charakterisiert war. Diese Akteure sind dafür verantwortlich, die bei den internationalen Gipfeln eingegangenen Verpflichtungen ihrer Länder umzusetzen sowie Nachhaltigkeitsstrategien zu schaffen und zu implementieren. Dank des schneller und einfacher zugänglichen Internets entstanden die »Communities of Practice« – Netzwerke gleichgesinnter Fachleute, die gemeinsame Ziele verfolgen (Creech und Willard 2001). Die Länder der Europäischen Union bildeten zum Beispiel das Europäische Nachhaltigkeitsnetzwerk (European Sustainable Development Network, ESDN). Das ESDN entstand 2002 als kleiner, informeller »Austausch-Club«. Nach der Einrichtung des ESDN-Büros 2006 wurde eine Website erstellt und das Netzwerk entwickelte bessere Mechanismen für den Austausch und die Bereitstellung zielgerichteter Forschung. Es wurde außerdem zu einem festen Ort für offene Gespräche darüber, was funktioniert und was nicht.

Das Netzwerk der europäischen Beratungsgremien für Umwelt und nachhaltige Entwicklung (EEAC) funktionierte ähnlich; allerdings lag hier der Schwerpunkt auf der Rolle der Beiräte bei der Planung und Umsetzung von Maßnahmen nachhaltiger Entwicklung. Andere Organisationen wie das Sustainable Development Planning Network (SDplanNet) in der Asien-Pazifik-Region, in Lateinamerika und der Karibik entstanden nach ähnlichem Muster.

Die Praktiker mussten sich während dieser Phase sowohl mit der enormen Komplexität regierungsübergreifender Ansätze auseinandersetzen als auch mit der Herausforderung, für das Konzept der Nachhaltigkeit als Leitbild für Regierungen in einer Zeit zu werben, in der es ein stabiles Wirtschaftswachstum gab. Viele Strategien gerieten in dieser Zeit in die Krise, ihre Sinnhaftigkeit wurde infrage gestellt. So büßte zum Beispiel der nationale Rat für nachhaltige Entwicklung auf den Philippinen nach und nach seine Autorität ein. Ähnlich war es in Kanada. Die zunächst hochgelobte abteilungsspezifische Herangehensweise an nachhaltige Entwicklung offenbarte in dieser Zeit durch das Fehlen einer Bundesstrategie ihre Schwächen. Erst später sollte die eigentlich notwendige umfassende Strategie verfasst und umgesetzt werden.

Die gegenwärtige vierte Phase der Arbeit an Nachhaltigkeitsstrategien begann unmittelbar vor der Rio+20-Konferenz 2012. Diese Phase wird von der Erkenntnis geprägt, dass der Fortschritt in Schlüsselfragen der Nachhaltigkeit, wie beim Klimawandel und der sozialen Gerechtigkeit, absolut unzureichend ist. Der Kollaps einer Konsumblase und ein weitgehend unkontrollierter Finanzsektor haben eine Weltwirtschaftskrise verursacht, die ohne Beispiel ist. Es wird aber auch diskutiert, ob die bisher bekannten Nachhaltigkeitsstrategien überhaupt die richtigen Instrumente sind, den notwendigen tief greifenden Wandel herbeizuführen.